

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 187 (2021)
Heft: 11

Rubrik: Aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wechsel in der ASMZ-Chefredaktion

Die ASMZ erhält einen neuen Chefredaktor: Major Christian Brändli übernimmt die redaktionelle Leitung von Oberst i Gst Peter Schneider, der nach insgesamt siebenjähriger Tätigkeit in den Ruhestand tritt.

Thomas K. Hauser

Vor genau zehn Jahren hat Peter Schneider seinen ersten Vertrag als Chefredaktor der ASMZ unterschrieben. Am 1. November 2011 übernahm er die Verantwortung des SOG-Publikationsorgans und prägte dieses über Jahre hinweg.

Kompetenz und Leidenschaft

Peter führte nicht einfach einen Job aus. Er war die ASMZ mit Leib und Seele. Entsprechend führte er die Redaktion mit viel Kompetenz, Leidenschaft und Herzblut. Seine erste Amtszeit umfasste vier Jahre und dauerte bis Ende 2015. Auf Schneider folgte Divisionär Andreas Bölsterli, welcher das ASMZ-Schiff während dreier Jahre steuerte. Im zweiten Halbjahr 2018 fühlte sich Peter erneut berufen, sich als Chefredaktor zu bewerben – und erhielt den Zuschlag.

Wie während seiner ersten Amtszeit spürte man Peters Leidenschaft auch in den letzten Jahren. Mit sicherer Hand lenkte er die Redaktion und verschaffte den Lesern durch sachspezifische Artikel Orientierung. Im Frühling dieses Jahres reifte bei Peter der Wunsch, sein Amt an eine jüngere Kraft weiterzugeben. Bereits im Mai orientierte er mich und die ASMZ-Kommission, dass er Ende 2021 als Chefredaktor altershalber zurücktreten möchte.

Durch seine frühzeitige Ankündigung gab er uns genügend Zeit, die Nachfolgeregelung an die Hand zu nehmen. In der Juni- und Juli-Ausgabe der ASMZ erfolgte die Stellenausschreibung und eine fünfköpfige Findungskommission mit Mitgliedern aus dem SOG-Vorstand, der ASMZ-Kommission und dem Verlag nahm ihre Tätigkeit auf. In der darauffolgenden Zeit hatten deren Mitglieder mit neun potenziellen Personen Kontakt. Ende Juli lagen schliesslich drei sehr gute und konkrete Bewerbungen vor. Nach



Peter Schneider (links) übergibt die ASMZ dem neuen Chefredaktor Christian Brändli. Bild: Sascha Dubach

gründlichen Prüfungen der Unterlagen und intensiven Gesprächen mit den Kandidaten entschloss sich die Findungskommission im August, der SOG zur Wahl des Chefredaktors ein Zweierticket zu unterbreiten. Bereits in der ersten Septemberwoche bestimmte der SOG-Zentralvorstand den Nachfolger.

Miliz-Offizier und Profi-Journalist

Die SOG wählte Major Christian Brändli zum neuen Chefredaktor. Im Gegensatz zu den letzten Jahrzehnten machte das Rennen kein pensionierter Berufs-Offizier, sondern ein Miliz-Offizier und Vollblut-Journalist, der noch im Arbeitsleben steht. Beruflich durchlief Christian Brändli im Medienbereich die unterschiedlichsten Stufen, vom Redaktor, Ressortleiter und Blattmacher bis hinauf in die Redaktionsleitung. Die letzten fünf Jahre prägte er die Zeitung «Zürcher Oberländer» als Chefredaktor. Im Militär diente der Vater dreier erwachsener Kinder als Nachrichtenoffizier (C Na AW) im Range eines Majors im Stab Pz Br 11.

Christian Brändli heisse ich in der ASMZ herzlich willkommen und wünsche ihm als neuen Chefredaktor viel Erfolg. Christian hat

seine Tätigkeit schon per 1. Oktober aufgenommen und ist im Hintergrund bereits aktiv, während die vorliegende November-Ausgabe noch Peter Schneider verantwortet.

Herzliches Dankeschön

Nun werden die Rollen getauscht: Ab kommender Dezember-Ausgabe steht Christian Brändli in der Verantwortung, während Peter Schneider sich beratend zur Verfügung hält. Ende des Jahres wird Peter dann definitiv von der ASMZ Abschied nehmen. An dieser Stelle möchte ich Peter Schneider im Namen der SOG und der ASMZ-Kommission für die hervorragende Zusammenarbeit und das ausserordentliche Engagement für sieben erfolgreiche Jahre als Chefredaktor nochmals herzlich danken und wünsche ihm für die Zukunft alles Gute und persönliches Wohlergehen. ■



**Oberst i Gst
Thomas K. Hauser**
Präsident der ASMZ-Kommission
8102 Oberengstringen



«Innovation braucht kurze Entscheidungswege»

Der Chef der Armee, KKdt Thomas Süssli, zeigt aufgrund von Stichworten der ASMZ-Redaktion die Ziele der Armeeführung in einigen Schlüsselbereichen auf.

Peter Schneider im Gespräch mit Thomas Süssli

Beginnen wir mit der Luftwaffe und insbesondere dem neuen Kampfflugzeug F-35A, dem wohl aktuell brennendsten Thema für die Armee.

THOMAS SÜSSLI: Das Kampfflugzeug ist tatsächlich dringend, denn die F/A-18 hat ein Verfalldatum: 2030. Spätestens zu diesem Zeitpunkt müssen unsere heutigen 30 F/A-18C/D ausgemustert werden. Diese Flugzeuge sind im täglichen Einsatz, sie werden dann die auf 6000 Flugstunden verlängerte Nutzungsdauer erreichen.

Der Bundesrat hat entschieden, 36 Flugzeuge des Typs F-35A des Herstellers Lockheed Martin zu beschaffen; damit sollen die folgenden Aufgaben erfüllt werden:

- der permanente Luftpolizeidienst in Friedenszeiten;
- der zeitlich und örtlich begrenzte gesperrte Luftraum: Schutz von Konferenzen (wie etwa kürzlich das Treffen Biden-Putin in Genf) oder Grossanlässen wie etwa das WEF in Davos;

- den Luftraum schützen und halten und unsere Souveränität glaubwürdig wahren bei sich abzeichnenden Krisen und Konflikten am Rande oder allenfalls in Europa;
- Behaupten des Luftraumes, Luftverteidigung und unterstützen des Heeres im Konfliktfall.

Im Nachgang zu den Evakuationen in Afghanistan: Ist ein Transportflugzeug wieder ein Thema?

Ein Grundlagenpapier zur Luftmobilität ist in Arbeit. Es besteht zurzeit kein ausgewiesener Bedarf für ein eigenes Transportflugzeug; wenn nötig kann man Lufttransportkapazitäten einmieten.

Was geschieht, wenn GSoA/Linke die geplante Initiative gewinnen?

Die Volksinitiative will explizit die F-35 verbieten. Bundesrätin Viola Amherd hat sich in einem Interview sehr klar dazu geäußert: Ein Umschwenken auf einen anderen Jet sei rechtlich nicht möglich; zudem würde bei einem Ja zur Initiative das Geld für einen

anderen Jet ohnehin fehlen – weil die Initiative auch eine Kürzung des Armeebudgets um sechs Milliarden Franken verlangt. Wenn die Initiative durchkommt, wird die Schweiz ab 2030 keine Kampfjets mehr haben.

Was sind die Folgen des Entscheids F-35 bei den Nachbarstaaten?

Die Zusammenarbeit mit anderen Luftwaffen und Armeen ist unverändert gut geblieben.

Bestände

Fehlende Bestände in Schulen und Kursen stellen ein ernsthaftes Problem dar. Das in den WK leider üblich gewordene Zusammenlegen von Einheiten ist auf Dauer keine Lösung.

Die Frage der Bestände stellt – nebst dem Kampfflugzeug – die höchste Priorität für mich und die Armeeführung dar.

Entscheidend ist die Miliz; wir tun alles, um sie aufzuwerten und ihre Möglichkeiten auszuschöpfen. Im Moment werden vier Dienstpflichtmodelle verschiedenenorts diskutiert:

- Sicherheitsdienstpflicht: Schweizer Männer sind dienstpflichtig, Frauen und ausländische Staatsangehörige nicht. Dienst in Armee oder Katastrophenschutz (heutiger Zivildienst und Zivildienst). Die Armee rekrutiert die Anzahl Personen, die sie zur Erreichung des Bestandes benötigt.

«Entscheidend ist die Miliz; wir tun alles, um sie aufzuwerten und ihre Möglichkeiten auszuschöpfen.»

- Ausdehnung der Stellungspflicht für Militär- und Schutzdienst auf Schweizerinnen («Norwegisches Modell»): Alle Schweizer Staatsbürgerinnen und Staatsbürger sind stellungspflichtig. Niedergelassene Ausländerinnen und Ausländer können freiwillig Dienst leisten. Die Armee und der Zivildienst wählen jene Dienstpflichtigen aus, die sie benötigen.
- BürgerInnendienstpflicht: Alle Schweizer Staatsbürgerinnen und Staatsbürger müssen Dienst leisten. Pflichtige, welche

es in der Armee und im Zivilschutz nicht braucht, leisten im Gesundheits- und Sozialbereich beziehungsweise im Umweltbereich Dienst.

- Bürgerdienstpflicht mit freier Wahl der Dienstart und weit gefassten Einsatzbereichen: Alle Schweizer Staatsbürgerinnen und Staatsbürger müssen Dienst leisten. Ausländische Staatsangehörige bleiben von der Dienstpflicht befreit. Die Alimentierung der Armee wird über Anreize und Dienstattraktivität gewährleistet, die noch zu definieren sind. Das Einsatzfeld wird zusätzlich zu den Bereichen Gesundheit/Soziales/Umwelt auf Bereiche ohne Sicherheitsbezug oder Gemeindeorganisationen ausgedehnt.

Es ist fraglich, ob die Modelle 3 und 4 das Alimentierungsproblem nachhaltig lösen. Überlegungen zu einer längerfristigen Weiterentwicklung des Dienstpflichtsystems werden im zweiten Teil des Berichtes des Bundesrates zur Alimentierung von Armee und Zivilschutz voraussichtlich anfangs 2022 vorliegen.

Mit dem Schlussbericht WEA wird die Armee mittelfristige Massnahmen anfangs 2023 aufzeigen.

Frauen in der Armee

Die Milizarmee muss ein Abbild der Gesellschaft sein, dazu ist ein relevanter Anteil Frauen in der Armee nicht nur notwendig, sondern eigentlich selbstverständlich.

Genau deswegen braucht die Armee die Frauen und nicht etwa, weil sie zurzeit Bestandesprobleme hat. Das Ziel der Armeeführung bis 2030 ist ein Anteil von zehn Prozent freiwilligen Frauen. Damit wird noch keine Inklusion erreicht, aber sie werden auch nicht einfach vergessen. Eine Voraussetzung dazu wäre ein obligatorischer Orientierungstag oder ein Sicherheitstag auf Stufe der Kantone, an dem die verschiedenen Organisationen vorgestellt werden, die sich um Sicherheit kümmern.

Heer

Nach der Luftwaffe muss das Heer dringend erneuert werden, eine ganze Reihe von Neu- und Ersatzbeschaffungen stehen an.

Ein Zielbild 2030+ ist in Arbeit; wir gehen dabei von einem Gegner aus, der

- so lange wie möglich unerkannt bleiben will und auf Distanz wirkt;

- die Schwachstellen unseres Staates und der Gesellschaft angreift und nicht primär die Armee;
- in allen Operationssphären und -räumen (Aufklärung und Effektoren im Weltall, Cyber Space (Informationsraum), elektromagnetischer Raum, Informationshoheit auf allen Kanälen, Luftraum, Boden, gleichzeitig und koordiniert wirkt;
- schlussendlich den Konflikt auf dem Boden austrägt. In der Schweiz heisst das Krieg im urbanisierten Raum, den uns der Gegner aufzwingt.

Ein Armeedesign, um diesem Gegner begegnen zu können, wird erarbeitet und insbesondere mit Simulation geprüft. Das Heer benötigt:

- schwere, also mechanisierte, gepanzerte Kräfte; im Sinne von Kampfgruppen;

- mittlere Kräfte, rund um den Begriff Schutzzinfanterie (Bildung von Schwergewichten, Halten von Räumen, etc.);
- leichte Kräfte, etwa Militärpolizei und leichte Infanterie, die in truppenleeren Räumen die Sicherheit gewährleisten;
- unverändert Unterstützungsmittel.

Die ursprünglich geplanten Finanzschritte über zehn Jahre, von 2023 bis 2032: 6 Mia. Franken NKF, 2 Mia Franken BODLUV, 7 Mia Franken für Heer werden so nicht ausreichen. Der Armee steht jedes Jahr etwa 1 Mia Franken für Investitionen zur Verfügung. Es wird entscheidend sein, dass die Beschaffungen gestaffelt erfolgen. Es spricht nichts dagegen, Formationen gestaffelt auszurüsten, um damit stetig die Armee zu erneuern. Das haben wir früher auch schon so gemacht: Die Panzer Centurion, Pz 61, Pz 68



◀ Der Bundesrat hat entschieden, 36 Flugzeuge des Typs F-35 zu beschaffen.
Bild: Lockheed Martin



◀ Sicherheit ist auch weiblich. Bild: ZEM/VBS



▼ Die Schützenpanzer CV 9030 und M-113 bestanden (und bestehen) in vielen Bauarten nebeneinander.
Bilder: Wikipedia



◀ Peace Support Operations sind für unsere Armee notwendig und sinnvoll. Bild: Tele Züri

und Pz 87 Leo II waren lange überschneidend im Einsatz. Die Vorstellung, dass alle Mechanisierten oder die ganze Artillerie oder die ganze Infanterie gleichzeitig neu ausgerüstet werden, ist eine Illusion. Ziel muss also sein, die Einführung neuer Systeme modulweise anzugehen.

Peace Support

Sind Peace Support Einsätze, wie etwa die KFOR, für die Armee noch sinnvoll?

Sie sind aus drei Gründen notwendig und sinnvoll:

- Zum ersten stellen sie einen der drei Armeeaufträge dar. Im Balkan tragen wir im Rahmen der KFOR zum Frieden und zur Stabilität in der Region bei, was auch für uns relevant ist.
- Ein Einsatz in einer Peace Support Operation stellt für die Teilnehmenden auf allen Stufen einen immensen Erfahrungsgewinn dar.
- Die KFOR ist eine Mission nicht nur der UNO, sondern auch der NATO. Unser grosser Einsatz im Balkan wird von dieser sehr geschätzt; er stellt in gewisser Weise ein aufkumuliertes Guthaben dar. Die Zusammenarbeit mit der NATO ist für unsere Armee in vielen Bereichen wichtig, man kann nicht immer nur nehmen, sondern muss auch geben. Einsätze wie KFOR stellen in gewisser Weise eine «Austauschwährung» dar.

Cyber

Welche Anstrengungen unternimmt die Armee im Bereich Cyber?

Wir führen seit August 2018 Cyber-Lehrgänge durch. Das Interesse ist gross, allerdings wird sehr streng selektioniert; die ge-

planten bis zu 50 Ausbildungsplätze können nicht alle besetzt werden. Es zeigt sich, dass die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer zu etwa einem Drittel eine Matura haben, zu einem Drittel eine Lehre als Informatiker absolviert haben. Das letzte Drittel besteht aus Autodidakten. Bis heute hat die Armee keinen einzigen Teilnehmer verloren!

Es handelt sich um einen perfekten Milizeinsatz. Die Teilnehmer bringen ein Grundwissen mit, das in der RS vertieft und danach in der Wirtschaft laufend angewendet und erneuert wird; Wirtschaft und Armee profitieren gleichermaßen.

«Ziel muss also sein, die Einführung neuer Systeme modulweise anzugehen.»

Die Aushebung erfolgt übrigens strikt nach Fähigkeiten und Interesse, auch junge Menschen mit körperlichen Einschränkungen sollen in Zukunft eingeteilt werden können.

Ab 2024 werden sämtliche Cyber-Formationen der Schweizer Armee in das neu gegründete Cyber-Bataillon 42 integriert.

Digitalisierung und Innovation

Zwei weitere Stichworte lauten Digitalisierung und Innovation. Wie ist diesbezüglich der Stand der Dinge?

Damit die Schweizer Armee ihren Auftrag auch in Zukunft sicherstellen kann, ist sie auf innovative, wegweisende Ideen, Produkte und Hilfsmittel angewiesen. Sie ist jedoch seit längerer Zeit nicht mehr Innovations-

führerin. Die Schweizerische Gesellschaft Technik und Armee (STA) rief deshalb am 1. September 2021 zum ersten Innovations-tag auf den Gurten oberhalb Berns. Der Anlass unter dem Titel «Create the Future!» fand in Absprache und enger Zusammenarbeit mit der Armeespitze sowie Armasuisse W+T (Wissenschaft und Technologie) statt. Rund 125 Personen, hauptsächlich aus der Industrie, nahmen teil. Wie durch die Organisatoren erhofft, fanden erfreulicherweise auch Vertreterinnen und Vertreter von über einem Dutzend Start-up-Unternehmen den Weg auf den Gurten. (vgl. dazu den Bericht auf Seite 37.)

Innovation braucht kurze Entscheidungswege und Innovationsideen sollten aus möglichst vielen Quellen in die Armee einfließen. Die Fäden laufen zusammen im «Innovation Board» der Armee. Dieses setzt sich zusammen aus der Armeeführung und dem Leiter Armasuisse W+T. Ab nächstem Jahr steht dafür ein Topf Geld bereit. Entscheidend wird dabei sein, dass aus Ideen Produkte entstehen, die bei der Truppe ankommen.

Positionierung der Armee

Die Rollen der Armee und die Erwartungen der Bevölkerung an sie sind diffus geworden, jeder erwartet im Spannungsfeld Unterstützung der zivilen Behörden – Beiträge zur Sicherheit – Landesverteidigung etwas Anderes von ihr.

Die Armee muss wieder positioniert werden, der Begriff muss mit klaren Erwartungen und Leistungen verknüpft werden; Partnerschaften müssen definiert sein: Was muss sie in welchen Lagen wann und mit wem können? Ohne klare Positionen sind Beschaffungen sowohl in ihrer Art wie auch in der Menge und im Zeithorizont immer falsch.

Herr Korpskommandant, vielen Dank für dieses Gespräch. ■

Allianz Sicherheit Schweiz stellt sich der GSoA-Salamitaktik entgegen

Am 27. September 2020 hat sich die Bevölkerung für die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge ausgesprochen. Die GSoA will sich über diesen gültigen Volksentscheid mittels einer Initiative hinwegsetzen und den Ersatz der seit 1978 respektive 1996 im Einsatz stehenden Flugzeuge verunmöglichen. Das ist politische Zwängerei. Dabei ist dieser Ersatz eminent wichtig, um unseren Luftraum und die Menschen in unserem Land ab 2030 für die nächsten 30 bis 40 Jahre vor Bedrohungen aus der Luft zu schützen. Im Kern geht es der GSoA, wie ihr Name schon sagt, um die Abschaffung der Armee. Diesem demokratisch sehr fragwürdigen Manöver wird sich die Allianz Sicherheit Schweiz entgegenstellen.

Brigitte Häberli

Im Abstimmungskampf kämpften die Gegnerinnen und Gegner mit dem Kostenargument gegen die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge. Bereits am Tag des Volksentscheides liessen die Armeeabschafferinnen und -abschaffer die Idee einer Volksinitiative verlautbaren. Man könnte meinen, der Bundesrat durchkreuzte ihre Pläne durch ein transparentes und international beachtetes Evaluationsverfahren, das zu einem klaren Resultat führte: Mit Beschaffungskosten von 5,068 Milliarden Franken reizt der Bundesrat den vom Volk bewilligten Kostenrah-

«Die GSoA will sich über einen gültigen Volksentscheid hinwegsetzen und den Ersatz der seit 1978 respektive 1996 im Einsatz stehenden Flugzeuge, verunmöglichen.»

men bei weitem nicht aus – das günstigste und modernste Flugzeug wird beschafft. Die GSoA ignorierte das gekonnt und fand neue Argumente. Aus Sicht der GSoA-Spitze war dies auch sehr wichtig, denn sonst könnte sie ihren Vereinsbetrieb nicht aufrechterhalten und auch die Mitgliederbeiträge nicht legitimieren – sie muss, um weiterhin Mitgliederbeiträge einfordern zu können, ihre Mitglieder bei Laune halten. Hierzu muss sie neue Brandherde finden, um das

Feuer weiterlodern zu lassen. Ein neues taktisches Mittel steht ihr nicht zur Verfügung, wie bereits beim F/A-18 wird es mit plumpem Antiamerikanismus versucht. Eigentlich wären die antiamerikanischen Schlagworte gegen den F-35 leicht zu entkräften. Falschaussagen wie etwa jene, die CIA sitze im Cockpit des US-Jets oder die Berechnung der Betriebskosten sei manipuliert, werden auch bei ständiger Wiederholung nicht wahr. Aber sie bleiben hängen und bestärken die Gleichgesinnten in ihrer Haltung. Und sie finden auch in bürgerlichen Kreisen ihre Unterstützenden, denn die Initianten schüren nicht nur das Feuer gegen die Armee, sondern auch Hoffnung auf ein anderes Flugzeug. Doch auch letzteres ist entschieden und mit dem zweiten Absatz ihrer Initiative besiegelt.

Folgenschweres Eigengoal der GSoA

Wie so oft bei Initiativen konnten es die Initianten nicht bei einer Forderung belassen. Sich und ihre Mitglieder selbst bestärkend, fassten sie sich ein Herz und schrieben die Kürzung des Armeebudgets gleich in den zweiten Absatz ihrer Initiative: «Das Armeebudget wird entsprechend angepasst.» Ihren Mitgliedern wird die GSoA damit vielleicht gerecht, dem Volk sendet sie aber ein anderes Signal aus: Sie will sich über den Volksentscheid hinwegsetzen und auf eine neue Abstimmung über die Beschaffung der Kampfflugzeuge hinarbeiten. Gleichzeitig soll das Budget nach unten gedrückt und eine andere Beschaffung verunmöglicht werden. Ihre Argumentation erweist sich damit als Salamitaktik und politische

Zwängerei. Damit schiessen die Initianten ein folgenschweres Eigengoal.

Allianz Sicherheit Schweiz stellt sich dieser Salamitaktik entgegen

Für eine sichere Schweiz einzustehen, ist der Grundgedanke der Allianz Sicherheit Schweiz. Als Fach- und Kampagnenorganisation ist sie schlagkräftig, um sich dieser Salamitaktik entgegenzustellen. Unter ihrem Dach schliessen sich die wichtigsten Gruppen und Vereine im Bereich Sicherheitspolitik zusammen. Sie steht auch für Einzelmitglieder offen. Die Zeit drängt, auf unserer Seite eine ebensolche professionelle Organisation zu bilden, damit wir den strukturell und finanziell gut aufgestellten Initiantinnen und Initianten eine permanente Kraft entgegensetzen und die vernünftigen Kräfte mit konstruktiven Argumenten für eine gesamtheitliche Sicherheitspolitik überzeugen können. Hierzu ist Ihre Mithilfe wichtig, denn wir sind nur so stark, wie auch die Bürgerinnen und Bürger der Schweiz bereit sind, sich selbst zu engagieren. Melden Sie sich heute bei der Allianz Sicherheit Schweiz an und helfen Sie im Abstimmungskampf mit: www.allianz sicherheit.ch ■



Brigitte Häberli
Vizepräsidentin
Allianz Sicherheit Schweiz
Ständerätin, Die Mitte
8363 Bichelsee-Balterswil

Wir sind FiT!

Vor über einem Jahr gründeten wir den ersten und bisher einzigen Verein von Frauen in der Armee, für Frauen in der Armee – aber nicht nur. Wir wollen auch Zivilschützerinnen, Angehörige des Rotkreuzdienstes oder Frauen, die im Bereich Sicherheit arbeiten, vernetzen und ihnen eine Plattform für den gegenseitigen Austausch bieten. Übrigens: Auch Männer sind in unserem Verein willkommen. Uns ist klar, dass wir nur gemeinsam ans Ziel kommen. Das Ziel: Frauen sind im Bereich der Sicherheit keine Ausnahme mehr.

Caroline Weibel

Als sich der heutige Vorstand für die Gründung dieses Vereins versammelte, kannte er weder das Ziel noch den Weg dorthin. Einzig wussten wir, dass wir den Weg gemeinsam gehen wollen. Wir stellten uns gesellige Abende mit ein paar Cervelats auf dem Grill und einem Bierchen in der Hand vor, an denen kleine und grosse Abenteuer aus dem Militär erzählt werden und an denen man über den neuen Kampffet oder die Wehrpflicht für alle diskutieren kann. So oder ähnlich hatte ich mir die Vereinsanlässe vorgestellt, als ich mich für die Mitgründung von FiT – Frauen im TAZ aussprach und mich schliesslich für einen Platz im Vorstand zur Wahl stellte. Heute kann ich sagen: Genau so kam es auch. Aus einer Gruppe junger Frauen, die sich regelmässig über die Erfahrungen in der Armee austauschen wollte, wurde ein grosser Verein, der stetig weiterwächst. Und das, obwohl die Gründung zu Beginn der Corona-Krise im Februar 2020 erfolgte.

Hauptziel: Netzwerk

Um unserem Hauptziel, dem Aufbau eines Netzwerks, optimal dienen zu können, organisieren wir regelmässig spannende Anlässe in der ganzen Schweiz. Unser erster grosser Anlass fand Mitte September 2020 in Bern statt. Die Departementschefin des VBS, Bundesrätin Viola Amherd, beehrte uns mit ihrer Anwesenheit. Sie ist seither unser Ehrenmitglied, darauf sind wir stolz.

Seit diesem fulminanten Auftakt im vergangenen Herbst finden wir uns regelmässig zusammen. Die Tatsache, dass wir Mitglieder aus der ganzen Schweiz verzeichnen, erfordert eine intensive und gut durchdachte Vorbereitung. Bis zu zwölf Anlässe im Jahr werden durch FiT organisiert. Darunter fin-

den sich Kulturanlässe wie Museumsbesuche, Wanderungen durch das Wallis oder die Zentralschweiz, regelmässige Stammtische, die mittlerweile sogar selbständig in den Regionen durchgeführt werden, sowie Workshops.

Unsere Ziele setzen voraus, dass wir eine Plattform bieten, die einen Austausch ermöglicht. Unsere Anlässe sind ein Teil davon. Aber nicht nur. Gerade auf den Social-Media-Kanälen Instagram und Facebook erleben wir einen grossen Andrang und erhalten regelmässig Anfragen von Frauen,

die sich für den Militärdienst interessieren oder gerade die Rekrutenschule begonnen haben. Wir erhalten aber auch Anfragen von Männern, die in ihrer Einheit erstmals mit einer Frau Dienst leisten und wissen wollen, wie sie diese neue Situation am besten angehen wollen. Gerne stehen wir allen Interessentinnen und Interessenten beratend zur Seite. Solche Anfragen liegen uns genauso am Herzen, wie der direkte Austausch mit den Mitgliedern.

Chef der Armee mit dabei

Ein knappes Jahr nach unserem Kick-Off Event im Herbst 2020 durften wir am 11. September 2021 den Chef der Armee, Korpskommandant Thomas Süssli, die neue Chefin der Fachstelle Frauen in der Armee und Diversity, Mahide Aslan, und die Co-Präsidentin des Vereins Service Citoyen, Noémie Roten, an unserem Herbstanlass begrüßen. Das Ziel des diesjährigen Anlasses war es, uns Gedanken zu laufenden sicherheitspolitischen Diskussionen zu machen. Insbesondere interessieren uns die Fragen, ob Frauen einen obligatorischen Orientierungstag brauchen oder ob die Wehrpflicht auf Frauen ausgeweitet werden sollte.





FiT-Maibummel 2021: angenehme 20 Kilometer von Einsiedeln an den Ägerisee.

Mahide Aslan stellte uns ihre Vision der neugeschaffenen Fachstelle Frauen in der Armee und Diversity vor. Mit Noémie Roten informierten wir uns über die geplante Initiative «Service Citoyen», wobei alle zu einem Bürgerdienst verpflichtet würden und die Bestände der Armee gesichert wären. Als Frauen in der Armee werden wir oft mit der Frage «Findest du, die Wehrpflicht sollte für alle gelten?» konfrontiert.

Die Antworten darauf fallen unterschiedlich aus, doch wir hörten in unserem Verein einen positiven Grundtenor heraus und werden die Diskussion darüber weiterhin eng verfolgen.

Zum krönenden Abschluss hat Korpskommandant Süssli die anwesenden Vereinsmitglieder über die Vision der Schweizer Armee informiert und deren sieben Teilschritte erläutert. Im Anschluss stellte er

sich kritischen Fragen unserer Vereinsmitglieder: Wo stehen wir im politischen Prozess für den obligatorischen Orientierungstag für Frauen? Wie sieht es mit der Vereinbarkeit von Armee, Familie, Studium/Beruf aus? Wieso müssen Frauen eigentlich in Übungen von den Männern räumlich getrennt schlafen? Für unseren Verein war diese Begegnung ein grosser Gewinn und ein Zeichen der Wertschätzung für das Engagement von FiT – Frauen im TAZ.

Wir bleiben am Ball

Die Diskussionen zu den soeben erwähnten Fragen gehen weiter. In einem sind wir uns jedoch einig: Wir wollen keinen Sonderstatus. Wir wollen Normalität. Mit einem Bestandesanteil von einem Prozent ist das nicht immer einfach zu bewerkstelligen. Die Kritik, bevorzugt zu werden oder das Gefühl, ständig besser sein zu müssen und immer unter Beobachtung zu stehen, wird wohl noch eine Weile zum Alltag einer Frau im Militär gehören. Solange der Frauenanteil nicht massiv ansteigen wird, bleiben wir die Ausnahme und werden die Frage, wieso wir uns für den Militärdienst entschieden haben, wohl noch einige Jahre beantworten müssen, bevor dies zu einer Selbstverständlichkeit wird. Wieso ich Militärdienst leiste? Weil ich einen Beitrag leisten will, weil ich meine Grenzen kennen lernen will, weil ich die gleichen Pflichten erfüllen will und mir im Umkehrschluss die gleichen Rechte zustehen.

Die Armee und die damit verbundenen Erlebnisse und Eindrücke sind der gemeinsame Nenner der Mitglieder in unserem Verein. Es geht bei den vereinsinternen Gesprächen nicht darum, dem VBS Vorschriften zu machen, oder darum, Frauen in den Vordergrund zu stellen. Doch sind Diskussionen rund um das Tenue oder nichtvorhandene Infrastrukturen und Kinderbetreuung die logische Konsequenz aus dem Anstieg der militärdienstleistenden Frauen in der Schweiz.

Und wenn wir als Verein diesen Prozess unterstützen und begleiten können, haben wir unser Ziel erreicht und können bei einem Cervelat und einem kalten Bier auf weitere spannende Diskussionen anstossen. ■

◀ Der Chef der Armee, KKdt Thomas Süssli, nimmt sich Zeit für Fragen von FiT.

Bilder: Caroline Weibel



Leutnant
Caroline Weibel
6006 Luzern